

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einseitige
Zeile oder deren Raum mit 25 Pfg.
berechnet. Reklamazeile 70 Pfg. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Girokonto Kreisbank Laasphe Nr. 89
Postfachkonto Köln 404 49

Nummer 48

Laasphe, Donnerstag den 22. Mai 1919

44. Jahrgang

Amtliches.

Feldbestellung.

Schon wiederholt habe ich mich vertrauensvoll an unsere
Landwirte gewandt mit der Bitte, der kein Land besitzenden
ärmeren Bevölkerung das ihr schon früher überlassene Land auch
in diesem Jahre zur Verfügung zu stellen und sie so in die Lage
zu setzen, Kartoffeln und Gemüse selbst anzubauen.

Heute richte ich die Aufmerksamkeit ganz besonders auf die
alleinstehenden Frauen, seien es Kriegswitwen oder Frauen,
deren Männer sich noch in Gefangenschaft befinden und bitte, sie
bei den Bestellungsgeschäften nach besten Kräften zu unterstützen.
So manche Frau ist durch ihre häusliche Pflichten so stark in
Anspruch genommen, daß es ihr nicht möglich ist, das Feld voll-
ständig zu bestellen, auch wird es bei dem jetzigen Zustande des
Spannbereiches sehr oft an den nötigen Kräften fehlen. Hier ein-
zuspringen, ist Pflicht eines jeden größeren Landwirts. Ich hoffe,
keine Ausnahme zu tun. Ein jeder muß sich darauf einstellen, in
dieser schweren Zeit, die uns mehr denn je einzig zusammen-
stehen lassen muß, dem Schwachen zu helfen.

Verleburg, den 12. Mai 1919.

Der Landrat. Dr. Kreischmar.

Der Vollzugsausschuß der A- und B-Käte. J. A.: Mengel.

Wahlmänner.

Dieses Anzeigefest, das bereits in dem vergangenen Jahre
ganz bedeutenden Schaden angerichtet hat, hat sich infolge des
milden Winters weiter stark vermehrt und droht in diesem Jahre,
vor allem in den Gegenden, in denen es eine reiche Bachelern-
nahrung gefunden hat, zu einer wirklichen Plage zu werden.

Ich empfehle daher dringend an allen Stellen, an denen
Wahlmänner sich in größeren Mengen zeigen, ein Mittel, welches
sich gut bewährt hat, — „Mäusekorn“ — auszulegen.

Dieses wird in 2 Packungen geliefert:

- 1) in Packungen von 85 Gramm zum Preise von M. 3.50
 - 2) in Packungen von 1000 Gr. zum Preise von M. 22.—
- Erstere Packung reicht für Vögel in Größe von 1—2
Morgen, letztere für 16—24 Morgen je nach Umfang der
Plage.

Das Wirtschaftsamte ist gern bereit, Bestellungen zum so-
fortigen Entgegen zu nehmen. Ich bitte die Be-
stellungen möglichst zu beschleunigen.

Verleburg, den 19. Mai 1919.

Der Landrat. Dr. Kreischmar.

Der Vollzugsausschuß der A- und B-Käte. J. A.: Mengel.

Die deutsche Antwort.

Am heutigen Donnerstag erwartet Clemenceau und
die Versailler Friedenskonferenz die deutsche Antwort auf
die sogenannten Friedensvorschläge. Die Antwort wird,
wie wir hören, mit deutscher Pünktlichkeit und deutscher

Gründlichkeit erteilt werden, obwohl es wahrhaftig ein
schweres Stück Arbeit war, die vielen hundert Paragraphen
des unseren Deputierten übergebenen Buches in so kurzer
Frist genau durchzuprüfen. Ob dabei schon heute alle
Schlingen und Läden entdeckt worden sind, kann fraglich
erscheinen; wahrscheinlich gehören Monate und Jahre
praktischer Verwirklichung der Bestimmungen dazu, um
ihre ganze Schändlichkeit zu erkennen. Nur eins ist heute
schon mit absoluter Sicherheit aus der aufmerksamen Lektüre
der feindlichen Vorschläge festzustellen: daß sie nämlich nicht
nur für die Gegenwart, sondern noch mehr für die Zukunft
unerträglich und unerfüllbar und darum unannehmbar
für Deutschland sind.

Das muß mit aller Bestimmtheit in der deutschen
Gesamtantwort am heutigen Tage zum Ausdruck gebracht
werden. Die Feinde glauben noch immer, wie ihre Presse
beweist, daß das deutsche Volk sich durch allerlei Bedrohungen
und Drohungen doch noch ohne weiteres zum Unterschreiben
seines Todesurteils verstehen würde. Das ist indessen
gänzlich ausgeschlossen. Der Proteststurm, der jetzt durch
alle deutschen Gänge rollt und der in den besetzten Gebieten
trotz aller schlimmen Erfahrungen fast noch heftiger ist, als
in den nichtbesetzten, müßte allein schon unsere Gegner
eines Besseren belehren. Eine so tief greifende und um-
fassende Volksbewegung läßt sich nicht binnen wenigen
Tagen organisieren, wenn sie nicht auf dem natürlichen
Empfinden der breitesten Massen beruht. Aber auch die
jüngsten Stellen, die bei der Entscheidung in Deutschland
direkt mitzureden haben, die Reichsregierung, der Friedens-
ausschuß der Nationalversammlung und die Versailler
Friedensdelegation sind völlig einig darin, daß ein Vertrag
wie der vorgelegte, unter keinen Umständen unterschrieben
werden wird. Wegen der angebotenen militärischen und
wirtschaftlichen Gewalttätigkeiten für den Fall der Nicht-
unterzeichnung noch so grausam ausfallen, die Unterschrift
unter das eigene Todesurteil wird das deutsche Volk
keinesfalls legen.

Die deutsche Antwort muß noch einmal vor aller Welt
an die heuchlerischen Aussprüche so vieler regierender Mach-
haber der Entente erinnern, die während des Krieges immer
wider bezeugt haben, daß nicht das deutsche Volk, sondern
nur der preußische Militarismus und die Autokratie blühen
sollten. Sie muß auch die vierzehn Punkte des Wilson'schen
Friedensprogramms noch einmal zitieren, am besten mit
Gegenüberstellung der entsprechenden schamlosen Forderungen
aus den Versailler Vorschlägen bei jedem einzelnen Punkt.
Vielleicht macht das auf die hartgejagten Gewaltmenschen

in Versailles keinen tieferen Eindruck; aber außer ihnen
gibt es unter den neutralen und unter den feindlichen
Völkern doch noch Millionen Gerechtigkeitstendenzen, deren Auf-
klärung sich lohnt. Und vor allem muß im Interesse unserer
Volksehre mit allen Mitteln vor der Welt und vor der
Geschichte festgestellt werden, daß wir durch
dieses Friedensangebot aufs schändlichste betrogen worden
sind.

Was dann im einzelnen für Gegenvorschläge von deutscher
Seite gemacht werden, das steht noch nicht fest. Gegen
Ende der Woche wird man darüber wohl genaueres hören.
Man darf überzeugt sein, daß die deutsche Reichsregierung
bei aller Bereitwilligkeit zur Erregung des uns billig zuge-
hörigen Schuld- und Sühneanteils doch mit aller Bestimm-
theit die deutsche Ehre und die deutsche Zukunft wahren
wird. Das Wort des Reichspräsidenten Ebert, das er vor
kurzem in Weimar gesprochen hat, muß unser Leitstern in
den nächsten schweren Tagen sein: „Nieher Entbehrung
als Entehrung!“

Oesterreichs Schicksal.

Die Friedensbedingungen für Oesterreich-Ungarn.

Nach den Pressemitteilungen gedenken die Allie-
ten folgende Friedensbedingungen Oesterreich-Ungarn
aufzuerlegen: Die selbständige Republik Deutsch-
Oesterreich soll sich in Zukunft aus einem Teil
von Kärnten und Steiermark, aus den Provinzen
Ober- und Niederösterreich und einem Teil von Tirol
zusammensetzen. Italien erhält Tirol bis zum Bren-
nerpaß. In Carniola und Parinthe soll eine Volks-
abstimmung stattfinden. Die Frage von Triest und
die der adriatischen Küste sind noch nicht entschieden.
Ungarn wird in der Hauptsache auf die Donau-
ebene beschränkt bleiben.

In übrigen halten sich die Bedingungen in fol-
gendem Rahmen: Anerkennung der Republik
Oesterreich und der Republik Ungarn; Verzicht beider
Staaten auf die Einführung der Dienstpflicht;
Gerausgabe der Munition und schweren Geschütze;
Schließung der Ports an den rumänischen Grenz-
pässen; Umwandlung der Armeen in Polizeitrup-
pen; Stellung der Donauschiffahrt unter die Stellung
des Völkerbundes.

Hinsichtlich der finanziellen Verpflichtungen
Oesterreich-Ungarns haben die Staaten, die früher
einen Teil der Monarchie ausmachten, jetzt jedoch
Bundesgenossen der Entente sind, sich schon vor eini-
ger Zeit freiwillig bereit erklärt, ihren Anteil an
der Staatsschuld, die die Monarchie vor dem Kriege
hatte, zu übernehmen, sie weigern sich jedoch, sich

Auch jetzt schweig Blasius. Da trat Heidrich an sein
Schreibpult und sperrte ein Schloß auf. „Ich sehe, Du
wilst mir mit einmal mehr Red stehen“, sagt er dabei ruhig,
aber bestimmt, „so wirst wohl einsehen, daß ich einen solchen
mit länger als Knecht haben mag. Da hast Deinen Jahres-
lohn. Jetzt pack Deine Sachen und mach, daß Du fort-
kommst.“

Blasius strich schweigend das Geld ein. An der Türe
wandte er sich noch einmal um und maß den Müller mit ei-
nem höhnischen Blick.

„So hochfahrig werdest Du denen wohl nit antworten,
die Euch fragen, wo Ihr die Nacht vom letzten Samstag habt
verbracht, gelt, Müller?“

Im nächsten Augenblick hatte er die Türe hinter sich zuge-
zogen. Heidrich starrte ihm verständnislos nach. Dann blühte
er verwirrt um sich.

„Jetzt weiß ich nit, bin ich närrisch worden, oder — ist's
er“, murmelt er.

Eine Viertelstunde später rief er die zwei anderen Knechte
und Bittl.

„Den Großknecht hab ich entlassen, weil er widerspenstig
war. Aber draußen steht der Haser, der heute noch geschlitten
werden muß, denn das Wetter wird sich nimmer lang halten.
Nehmt die Sichel. Heute bin ich mein eigener Großknecht.“

Schweigend folgten sie seinem Geheiß. Aber er merkte es
wohl; außer Bittl fehlte allen die rechte Freude zum Ar-
beit. Wie ein dumpfer Druck schien es auf ihnen zu lasten.

Inzwischen trug Kilian, den Wabi selbst noch abends
zum Bürgermeister beschieden hatte, die Einladungen zu der
für Nachmittag einberufenen Gemeindefestung aus.

Fast überall rief kein Erscheinen höhnische Verwunderung
und ungläubiges Staunen hervor.

„Was? Für den Waldmüller lauft jetzt wieder um? Hast
es denn vergessen, daß wir'n abgelegt haben? Und gar jetzt,
daß er sich nur so was traut, der Heidrich!“ hieß es überall.

Dann lasen sie die Einladungen, und lachten gornig auf.
„Jetzt, aber kein! Vermitteln a. ut er in der Angelegen-
heit mit'n Baron! Neue Vorschläge, hätt' er uns zu machen,
ja, was glaubt er denn, der haushaltliche Lump? Laß wir
auf ihn hören wollten?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Wahrheit Sieg.

Erzählung von Erich Kästner.

(Fortsetzung.)

„Der hängt der Himmel auch nit voller Geigen, scheint's!
Na, wird sich schon geben, wenn sie erst die reiche Bäuerin
spielen tann. Fein heimlich haben sie's angestellt, das muß
ich sagen, kein Mensch hätt's denken können, daß der alte
Beetich noch so was im Sinn hat — bei seinem Geiz! Aber
die Bachwirtin wird ihn schon leichter machen jetzt.“

Pauli schweigt. Da bemerkt sie der Leichwirt darauf, daß
der Beetich auch eine Tochter hat und Pauli diese liebt. Des-
halb legt er mitleidig hinzu: „Glaubs wohl, daß es Dich
hart antommt. Wär eine gute Versorgung gewesen für Dich,
wenn Du's hättest durchsetzen können, als Ewidam auf den
Beetichhof zu kommen. Jetzt wirst Dir wohl's Maul auf den
müssen.“

Aber da brast der sanfte Pauli plötzlich heftig auf: „Gar
nit! Erst recht nit! Heut noch geh ich zu ihm und erzwing's,
daß er mir die Rosel gibt. Hab mir's lang genug überdacht
heut nacht: für mich ist's ein Glück! Denn so lang die Rosel
die reiche Erbschaft hinter sich gehabt hat, hab ich mich still
duden müssen, damit keiner glaubt, mir wär's ums Geld zu
tun. Wie wenn ich danach fragen tät! Keinen Kreuzer soll er
mir geben, wenn sie nur mein Weib wird.“

„Du mein, vergaloppier Dich nit, Pauli,“ fällt der Leich-
wirt warnend ein, „jetzt wird die Dich bald gar nichts mehr
hinter sich haben, dafür wird die Bachwirtin schon sorgen.
Und was wollt Ihr anfangen nachher, Ihr zwei armen Pa-
rter?“

„Arbeiten,“ sagt Pauli ruhig und schlicht. „Gewohnt sind
wir's beide von kleinauf, und nach mehr fragen wir nit, als
daß wir für Zeit und Ewigkeit beieinander sein dürfen. Kann's
nit in Friedeleiten sein, wird sich wohl anderswo ein Häusel
finden, das wir in Pacht nehmen können. Das ist uns genug.“

Der Leichwirt schüttelt düster den Kopf. Ihm ist Regina
eingefallen. Altkrat so redet auch sie. „Die Dieb halt, die ver-
teufelte Dieb!“ sagt er ärgerlich. „An gar nitz denkt sie, wie
ans Zusammenhalten! Ein rechtes Kreuz damit!“

Aber Pauli lacht sorglos und selig und gibt ihm einen
sanften Rippenstoß.

„Du, das predigst halt jetzt als Grankopf. Vor zwanzig
Jahren wist auch anders geredet haben. Kein Kreuz ist eine

rechtschaffene, sondern ein Segen Gottes. Und das sag
ich Dir, Beetich: Ein Glück, das die Welt mit den Geld-
sacken und Granköpfen allein gehört, sondern den Jungen,
die's „Hauptwort“ sagen in Feiertagschen!“

11. Kapitel.

Inzwischen herrschte an jenem Vormittag in Friedeleiten
schwüle Gewitterluft. Nicht bloß in der Natur, sondern auch
unter den Menschen, die fast alle von einer geheimnisvollen
Unruhe erfaßt schienen.

In Heidrichs Mühle begann der Tag mit einem pein-
lichen Auftritt. Blasius, der die Nacht über nicht heimgelom-
men war, nachdem Wabi ihm abends den Auftrag Heidrichs
entrichtete und als Antwort eine höhnische Ablehnung bekom-
men hatte, denn kein Laufbub bin ich nit, daß ich Feiertags
um den Gemeindefestung umfuchen geh, fand sich zur Mor-
gensuppe mit verdrossenem Gesicht wieder ein. Aber kaum
hatte er gegessen, so winkte ihn Heidrich zu sich in seine Stube.

„Blasius,“ sagte er ernst, „was soll das heißen, daß Du
mir den Gehorsam verweigert? Schon seit ein paar Tagen
hab ich's bemerkt: Du bist nimmer derselbe, der Du warst.
Jetzt weiß ich nit, bist's etwa auch Du, der mir die anderen
Knechte verheißt, oder hast Ihr Euch alle drei von außen auf-
reden lassen gegen mich?“

Darauf schweig Blasius trotzig und sah absichtlich an dem
Müller vorbei. Heidrichs Stirne färbte sich dunkelrot.

„Warum antwortest Du nit, Blasius? Glaubst, ich laß
mir Trost bieten?“

„Das haben andere vor mir auch getan,“ murmelt Bla-
sius, „und Ihr habt's hingekommen. Ihr werdet wohl wis-
sen, warum's so weit gekommen ist, daß Ihr nimmer Bür-
germeister seid und Eure Mühle stehen lassen müßt. Wenn
keine Schuld auf Euch wär, hättet Ihr's wohl nit ohne Wi-
derstand hingekommen.“

„Ach so. Du meinst, ich hätte die Gewalt zu Hilfe rufen
sollen? Ja, stehst, Blasius, nachher hätt's aber leicht bis zum
Blutergießen kommen können, und das eben hab ich den
Friedeleitern ersparen wollen. So wart ich lieber, bis sie wie-
der zu Verstand kommen. Du aber bist kein Friedeleitner, son-
dern ein Altenauer und mein Großknecht. Was geht Dich
mein Streit mit der Gemeinde an?“

Blasius schwieg.

„Und von welcher Schuld sprichst Du?“

in der Abfertigung des in Serbien, Rumänien und Italien angerichteten Schadens zu beteiligen. Die Kriegsschuld der Monarchie soll ausschließlich auf Rechnung von Deutsch-Oesterreich und Ungarn gesetzt werden.

Die österreichische Handelsflotte soll unter die Alliierten verteilt werden. Dieser Beschluß hat große Zustimmung unter den Italienern und Südslaven erregt. Zwischen diesen beiden Ländern war ein Abkommen geschlossen worden, das die Verteilung der österreichischen Handelsflotte unter ihnen vorsah. Die Südslaven sollten 300 000 Tonnen davon erhalten. Die Italiener machen nun ihre Zustimmung zu dem neuen Abkommen der Alliierten von der Bedingung abhängig, daß die Südslaven von ihren Forderungen auf Fiume Abstand nehmen.

Die Milderung der Blockade.

Erleichterte Lebensmittelleinfuhr nach Deutschland.

Der interalliierte Wirtschaftsrat in Paris hat verschiedene Abänderungen der Blockade beschlossen, die eine wesentliche Erleichterung der Lebensmittelversorgung Deutschlands für die Dauer des Waffenstillstandes bedeuten. Gleichzeitig würden Maßnahmen getroffen, um die Blockade gegen Deutschland in vollem Umfange aufzuheben, sobald Deutschland in formeller Weise den Friedensvertrag angenommen haben wird.

Die Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland ist künftig erlaubt, und zwar soll sie eine monatliche Ration von 30 000 Tonnen Getreide, von 70 000 Tonnen Fettstoffen nicht überschreiten. Die Lebensmittelmengen, welche die Nationen nicht überschreiten, können von jedem Lande nach Deutschland ausgeführt werden. Die aus neutralen, an Deutschland angrenzenden Ländern eingeführten Fische sind in dieser Ration nicht einbezogen.

Seit dem 25. März belief sich die von den alliierten und assoziierten Regierungen nach Deutschland gesandte Lebensmittelmenge auf 550 000 Tonnen, von denen ungefähr 250 000 Tonnen bereits abgeliefert wurden.

Es steht Deutschland frei, alle Lebensmittelmengen, welche es bezahlen kann, einzuführen. Die Ausfuhr von Gold, Silber und Werten, sowie die von Kriegsmaterial ist verboten, andere Ausfuhr ist gestattet. In Bezug auf die Ausfuhr über See haben sich die alliierten Regierungen ein gewisses Vorrecht in Bezug auf den Ankauf von Kohlen, Farbstoffen und gewissen Lebensmitteln vorbehalten. Alle schwarzen Listen über Firmen und Personen in neutralen Ländern werden aufgehoben. Alle hinsichtlich des Handels und der Verbindung mit solchen Häfen und Personen gemachten Einschränkungen treten außer Kraft.

Die Ausfuhr soll im großen Maße von allen Formalitäten befreit sein, wenn von den Regierungen der neutralen Länder bezüglich der Hinderung der Wiederausfuhr der aus Deutschland eingeführten Artikel den assoziierten Regierungen eine allgemeine Garantie gegeben wird. Weiter ist die Ermächtigung zur Einfuhr der in deutschen Vergewerken dringend benötigten Materialien erteilt. Es sollen Maßnahmen getroffen werden für den demnächstigen Transport von Rohmaterialien nach Deutschland unter der Bedingung der Bezahlung dieser Materialien. Die hauptsächlichste Schwierigkeit bei der Einfuhr ist die finanzielle Frage.

Die deutschen Lebensmittelleistungen angehalten.

In Rotterdam werden seit einigen Tagen die für Deutschland bestimmten Nahrungsmittel durch die amerikanischen Lieferanten angehalten. Es soll sich um ungefähr 100 000 Tonnen handeln, welche in Rheinschiffe verladen sind und bereitliegen. Die Ursache dieser Inhaftierung soll darin bestehen, daß Deutschland in der Bezahlung dieser Lebensmittel im Rückstand bleibt. Der Wert dieser Lebensmittel soll sich auf 500 Millionen Mark belaufen.

Keine Heringe aus Norwegen.

Die norwegische Regierung wollte Deutschland über eine Million Haß Heringe liefern und die Finanzierung sollte durch einen langfristigen Kredit erfolgen. Wie das Reichsernährungsministerium mitteilt, ist jetzt die Lieferung der für die deutsche Volksernährung so wichtigen Heringe in Frage gestellt. Die norwegische Regierung hat unter dem Eindruck der jüngsten politischen Ereignisse ihr früheres Angebot zurückgezogen und verlangt für die Finanzierung nunmehr eine größere Goldreserve, die Deutschland wahrscheinlich nicht leisten können. Die Schwächung des deutschen Kredits durch die Friedensbedingungen gefährdet auch den Abschluß großer Lieferungen an Weizen und Fleisch aus Argentinien, die gegen deutschen Staatskredit schon in Aussicht standen.

Private Notstandsarbeiten.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß gegenüber der Arbeitslosigkeit etwas geschehen muß. Wir können unmöglich aus Staatsmitteln eine Million arbeitsfähiger Leute ernähren; dafür ist das Geld, das wir zusetzen, in dem wir schon stehen, denn doch zu groß. Es muß etwas geschehen.

Da ist nun durch Dr. Schacher angeregt worden, der Industrie für neue Arbeiter aus den Wäldern in der Arbeitslosenfürsorge einen Zuschuß zu zahlen: der Staat werde damit sparen und die Arbeitslosigkeit werde zurückgehen.

Anwendbar wäre der Gedanke nur, wenn er von jedermann, von Gewerbetreibenden jeder Art, aus-

genutzt werden könnte. Es ist zu untersuchen, ob dafür ein gangbarer Weg zu finden ist. Wenn ja, dann wäre eine Propaganda in diesem Sinn zu eröffnen.

Der „Motorenmarkt“, Berlin W. 66, meint, diese Idee der privaten Notstandsarbeiten mit Staatsunterstützung ließe sich sehr gut durchführen bei Bauten, und allem, was dazu gehört. Wir haben wiederholt gehört, daß gemeinnützige Bauvereine und Städte von ihren Bauplänen Abstand nehmen mußten, weil die Löhne zu hoch sind und die Wohnungen danach zu teuer werden würden. Da wäre ein sehr weites Gebiet einer Betätigung des Staates unter Veranstaltung privater Notstandsarbeiten mit Staatsunterstützung gegeben. Es wäre auch die Frage, ob man nicht an geeigneten Orten einfach für das gesamte Baugewerbe, das doch wegen seiner Eigenart eine große Masse Arbeiter anderer Berufse als Hilfspersonal aufnehmen und versorgen könnte, auf diese Weise Lohnzuschüsse für eine bestimmte Zeit zahlen könnte. Man könnte damit eine erfreuliche Erleichterung des Wohnungsmarktes mit der Versorgung der Arbeitslosen verbinden.

Dasselbe ließe sich vielleicht auch auf anderen Gebieten erreichen, mitten in vorhandenen Betrieben: z. B. durch Ausnutzung solcher Arbeitslosenzuschüsse bei Umgestaltung veralteter Betriebsmittel, durch Einführung z. B. der Elektrizität gegenüber Gas, Vervielfachung veralteter Transmissionswirtschaft durch Einzelmotoren usw. usw. Es ist nicht zu verstehen, warum der Staat nicht, wenn er für Häuser z. B. solche Zuschüsse zahlen soll, nicht auch bei solchen Beschäftigungsmöglichkeiten zugreifen soll. Ob die Arbeit auf dem Baugewerbe vor sich geht, oder in der Fabrik, ist letzten Endes doch gleichgültig.

In diesem Sinne bringt auch in der „Weltwirtschaftszeitung“ Dr. David-Hamburg unter der Überschrift „Lohnzuschüsse statt Erwerbslosenfürsorge“ einen Gedanken zur Entwicklung, der sich recht schön über die einer solchen Unternehmung neuer Arbeit entgegenstehenden Bedenken hinwegsetzt unter Anflammerung an die Sachverständigen-Entscheidung. Dr. David sagt:

„Die Löhne zurückzuschrauben, solange noch die allgemeine Notlage anhält, ist aussichtslos. Wohl aber müßte ein praktischer Versuch damit gemacht werden, aus dem zur Verfügung stehenden Fonds für Erwerbslosenfürsorge Lohnzuschüsse an diejenigen Unternehmer zu geben, die Arbeitslose für neue Arbeiten einstellen, daneben aber ihren bisherigen Arbeiter- und Angestelltenbestand beibehalten. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde daraus ein neuer kräftiger Anstoß für den privaten Unternehmensegeist erwachsen.“

Zur Vermeidung von Behorungen empfiehlt Dr. David Sachverständigen-Untersuchung.

Jedenfalls sind diese Anregungen wert, weiter verfolgt zu werden.

Vermischte Nachrichten.

— (Standrecht für Buchverleger.) In einer „Was verlangt das deutsche Volk“ betitelten Broschüre, wird als ein Mittel zur Bekämpfung des Volkswirtschafts das Standrecht für Buchverleger gefordert. Der Verfasser schreibt da u. a.: „Herunter mit den Leuten“ von ihren Klubfeiern, die da eben unfähig sind, die Lebensmittel gerecht für die Allgemeinheit zu verteilen, herunter mit ihnen, und Leute an ihre Stelle, die mit eisernem Willen gegen Hunger und Kummer kämpfen, denen zuleute zu gehen, welche durch Großwucher das Volk ausbeuten. Standrechtlich erschossen wird jeder, der auf frischer Tat beim Buchern ertappt wird. Buchhaus von 10 Jahren erhält jeder, der andere zum Buchern verleitet. Nur zwei Wochen den richtigen Mann am richtigen Platz und die Lebensmittelpreise werden sinken.“

— (Wohnungswesen, 20. Mai. (Unglücksfall.)) Das Kind des hiesigen Bahnbeamten S., das seine Mutter begleitete, als diese ihrem Mann das Essen bringen wollte, blieb beim Ueberfahren des Bahnkörpers auf diesem zurück. Ein in demselben Augenblick herankommender Zug erfaßte das Kind und schleuderte es zur Seite. Mit schweren Verletzungen mußte es zur elterlichen Wohnung gebracht werden, doch ist Lebensgefahr anscheinend nicht vorhanden.

ff. Die gefährliche Bürgerwehr. Die Zeitungen von Mainz haben einen Aufruf veröffentlicht, in dem die Bewohner der Stadt aufgefordert werden, sich zu einer Bürgerwehr zu melden, welche man zu gründen beabsichtige, um gemäß den preussischen Grundlagen in ähnlichen Angelegenheiten die öffentliche Ordnung in der Stadt aufrecht zu erhalten. Darauf erwidert die französische Behörde das Verbot, diese Bürgerwehren zu bilden mit der Begründung, daß die Stadt Mainz mit der preussischen Verwaltung nichts mehr zu tun habe und nicht mehr darauf angewiesen sei, sich nach der Organisation dieses Landes zu richten. Auch sei die öffentliche Ordnung in Mainz seit dem Einmarsch der französischen Truppen ruhmlos und diese habe überdies alle Mittel in der Hand, etwaigen Unruhen vorzubeugen und dieselben zu unterdrücken. Die Unruhen, welche durch die Bürgerwehr entstehen würden, wären sicherlich besser zur Unterdrückung der minderbemittelten Klassen angebracht, indem man ihnen durch die Alliierten Lebensmittel liefern und verschaffen würde. Mit diesen Gründen verbietet General Mangin auch jede Meldung oder Eintragung in die öffentlich oder privat ausgelegten Listen der geplanten Bürgerwehr.

Die Pressefreiheit im besetzten Gebiet. Die Deutsche Waffenstillstandskommission hat in Spa einen scharfen Protest gegen die letzten Maßnahmen der britischen Besatzungsbehörden im besetzten Gebiet überreicht. Nicht nur sind in letzter Zeit dort eine Reihe deutscher Tageszeitungen verboten worden, auch die Pariser Rede des Grafen Brockdorff-Rantzau durfte nicht veröffentlicht werden. Statt dessen mußte man der rheinischen Presse zu, von der britischen Behörde hergestellte, völlig entstellte Auszüge zu veröffentlichen. Ebenso verweigerte die britische Behörde den Abdruck des Aufrufes des Reichspräsidenten Ebert an das deutsche Volk und der Rede Scheidemanns in der deutschen Nationalversammlung. Die britische Behörde versucht mit allen Mitteln zu verhindern, daß die Wahrheit über den Willen des deutschen Volkes durchdringe.

Die Wiederbewaffnung der Gendarmen im besetzten Gebiet. Den deutschen Landgendarmen im besetzten Gebiet, denen das Waffentragen bisher verboten war,

ist von den Alliierten nunmehr das Tragen ihrer Säbel wieder gestattet worden. Auch das Tragen von Schußwaffen wird für Gendarmen und Polizeibeamte erlaubt sein, wenn es zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung notwendig erscheint.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 22. Mai. Am vergangenen Dienstagabend fand hier in der Kirche der angeordnete Vortrag statt, der die Gefangenenfürsorge zum Thema hatte. Leider war der Besuch nur ein mittelmäßiger. Man hätte der Wichtigkeit der Sache entsprechend, daß mehr Interesse erwarten können. Herr Superintendent Adams begrüßte die Anwesenden mit kurzen, kernigen Worten. Nach Befragung des Vorgesetzten, „Hatte meine Seele, hatte das Herz“, welches eine weiche, stimmungsvolle Melodie, nahm der Referent, Herr Gewerkschaftslehrer Busch aus Dortmund, Leiter des Unterwiesensamtes der Hilfe für unsere in graufamer Gefangenschaft schmachtenden Söhne und Brüder, das Wort. Er entwarf zunächst eine kurze Schilderung über die Entstehung des Krieges, den Ausmarsch der Truppen und ihre Heldentaten im Felde. Im jetzigen Kriege sei die Gefahr der Gefangennahme größerer Truppenverbände infolge der veränderten Kriegsführung viel größer, als in früheren Kriegen. Dadurch komme es auch, daß viele Tausende deutscher Krieger und der in feindlichen Ländern anhängigen deutschen Einwohner in Gefangenschaft geraten seien. Nachdem nun aber der Krieg beendet sei, es Menschenpflicht, daß auch die Gefangenen wieder freigegeben würden. Von unserer Seite sei dies sofort geschehen, schon aus dem Grunde, um die Friedensbedingungen zu mildern. Leider habe dies keinerlei Erfolg gehabt. Nebenher schildert nun an einigen Beispielen, welcher grauenamen Behandlung unsere Kriegsgefangenen in Rußland, in Rumänien, Frankreich und Belgien ausgesetzt sind. Für die Gefangenen in Rußland lämen hauptsächlich Verkehrsschwierigkeiten zu deren Rückführung in Betracht. Diese lägen aber bei im Westen befindlichen Gefangenen nicht vor. Nur menschliche Grausamkeit veranlaßte unsere westlichen Feinde zur Zurückhaltung unserer Angehörigen. Es dürfte nicht nachgelassen werden, für deren Befreiung mit allen Mitteln einzutreten. Wir wären zwar wehrlos und hätten alles verloren, nur wollten wir unsere Ehre nicht verlieren und müßten für unsere heiligen Menschenrechte weiterkämpfen, für die Befreiung unserer Söhne und Brüder aus schmachtender Gefangenschaft. — Der ebenfalls mit Gemahlin an der Versammlung teilnehmende Landrat, Herr Dr. Kreisbach sprach dem Redner für seine eindringlichen Worte namens der Versammlung den Dank aus und verlas folgende Entschlüsse, der sich auch die anderen Kreisangehörigen anschließen werden, in der die Regierung zu energischen Schritten zum Zwecke der Herausgabe unserer Kriegsgefangenen aufgefordert wird:

„Die aus allen Teilen des Reiches zu 3 großen Versammlungen herbeigeströmten Abgeordneten des Wittgensteiner Landes verlangen nachdrücklich die bedingungslose Freigabe unserer Gefangenen. Wir verwahren uns entschieden gegen den uns angebotenen Morbfrieden, der unser wirtschaftliches Leben erdrücken und unser künftiges Leben vernichten würde und insbesondere dagegen, uns durch die Zurückhaltung der Gefangenen zur Annahme der Friedensbedingungen zwingen zu wollen. Völkerecht und Menschlichkeit berechnen uns zu dem gebieterischen Ruf: Heraus mit unseren Gefangenen!“ Durch Erheben von den Plätzen gaben die Anwesenden ihre Zustimmung zu dem Beschluß. Sodann erbat der Herr Landrat die Versammelten noch, sich dem Volksbund für die Befreiung der Kriegsgefangenen anzuschließen. — Der Gesang des Liedes: „Wir treten zum Beten“ beschloß würdig diesen erhebenden Abend. — Eine Sammlung beim Ausgange aus der Kirche ergab 172 02 Mk., während die Hausammlung am Sonntag in der Stadt Laasphe einschl. Laasphehütte den schönen Betrag von 2624,30 Mk. erbrachte.

* Laasphe, 20. Mai. Am Freitagabend fand im Gasthof Mengel die ordentliche Jahreshauptversammlung des Laaspheer Turnvereins statt. Der Vorsitzende, Herr Aug. Mittelmann, eröffnete die Versammlung mit treffenden Worten über Zweck und Ziele der edlen Turnerei und gibt einen kleinen Rückblick auf die Zeit seit der letzten Jahreshauptversammlung im Jahre 1914. Da die Turnhalle kurz nach Kriegsausbruch als Lazarett eingerichtet wurde, mußte während der ganzen Kriegszeit der Turnbetrieb ruhen. Durch den Krieg ist der Turnverein arg in Mitleidenhaft gezogen worden. 15 brave Turngenossen sind auf dem Felde der Ehre geblieben. Es sind dies: Turnwart August Schmidt, die Turner Hermann Achenbach, Gustav Bänker, Karl Benfer, Wilh. Bienshaus, Ludwig Dreißbach, Karl Feuring, Ludwig Feuring, Robert Göppe, Hermann Koch, Eugen Köhler, Hermann Schröder, Karl Unverzagt, Ehr. Walle und Adolf Wid. Vor. empfiehlt namentlich den jüngeren Turnern, sich diese gefallenen Helden zum Vorbild zu nehmen und ihnen nachzueifern in Treue und Pflichterfüllung. Es sei kein einziger darunter gewesen, an dem ein Mädel gehaftet habe. Versammlung ehrt ihr Andenken durch Erheben von den Sitzen. Der Vor. bittet zur nächsten Versammlung Vorschläge zu einer Gedendankes zu machen. Dem von hier verzogenen Schriftführer Herrn E. Niggemann, der sich um den Verein sehr verdient gemacht hat, widmet Vor. ebenfalls Worte warmer Anerkennung. — Punkt 2: Rechnungslage. Der Verein hat während des Krieges 650 Mk. Unterhaltungsgelder ausgezahlt. Es wird eine Prüfungskommission, bestehend aus den Mitgliedern H. Gebhardt und R. Dresler gewählt, die die Rechnung prüfen und in der nächsten Versammlung darüber Bericht erstatten soll. Punkt 3: Vorstandswahl. Turngenosse Karl Fischer führt aus, welche große Verdienste der seitherige Vorsitzende sich um den Verein erworben habe und daß sich der Turnverein keinen besseren Vorsitzenden wünschen könne. — Herr Aug. Mittelmann wird einstimmig als Vorsitzender wiedergewählt und dankt dem Vordemter für die anerkennenden Worte. Als 2. Vorsitzender wird für den von hier verziehenden Herrn Rektor Becker Herr Lehrer Gzmatits einstimmig gewählt, ebenso Turngenosse Wilh. Schneider als 1. und Heinz Wid als 2. Schriftführer. Der seitherige Kassierer Kombscher wird einstimmig wiedergewählt. Anstelle des gefallenen Turnwarts Aug. Schmidt wird Karl Fischer 1. Turnwart. Bei der Wahl des 2. Turnwarts erhalten Ludw. Fischer und Karl Bängel gleichviel Stimmen. Das Los entscheidet für Ludwig Fischer. Als Zeugwart werden die Turngenossen E. Schmidt und Karl Hartz gewählt. Fahnen-träger wird Turngenosse Buschhaus und Fahnenjunger die Turngenossen Walle und Wid. — Da die Ausgaben in Zukunft voraussichtlich bedeutend höhere werden und um einem langgehegten Wunsche des Vereins — dem Besitz eines eigenen Spielplatzes — näherzukommen, wird der monatliche Beitrag von 25 auf 40 Pfg. erhöht, für Zöglinge von 10 auf 20 Pfg. Dagegen soll kein Eintrittsgeld mehr erhoben werden. — Der geplante Turnmarsch auf Himmelstafel soll einige Wochen später stattfinden. Der Turnbetrieb findet in Zukunft wieder regelmäßig Mittwochs und Samstags statt, besgl. Sonntags Turn- und Bewegungsspiele, Fußball usw. Sofern die Beteiligung an den Turnstunden eine rege ist, will der Verein im Herbst ein Wettturnen abhalten.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit an die umgehende Einzahlung der rückständigen Umsatzen an die hiesige Kreiskommunalkasse erinnert.
Verleburg, den 17. Mai 1919.
Der Vorsitzende. J. A.: Weber, Kreis-Sekretär.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Veranlagungskommission festgesetzte Gemeindesteuerliste der Gemeinde Laasphe für diejenigen Eingetragenen, welche wegen eines Jahres Einkommens von nicht mehr als 900 Mark für das Rechnungsjahr 1919 mit fingierten Normalsteuersätzen gemäß § 79 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 veranlagt sind zu den Beiträgen und Lasten, welche kommunale und andere öffentliche (Schul-, Kirchen- usw.) Verbände nach dem Maßstabe der Einkommensteuer aufzubringen beziehungsweise zu verteilen haben, liegt vom 24. Mai d. J. ab vierzehn Tage lang auf dem Bürgermeisteramt öffentlich aus.
Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Auschlussfrist von vier Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die beim Vorsitzenden der Veranlagungskommission anzubringende Berufung zu.
Laasphe, den 20. Mai 1919.

Der Gemeindevorstand.
Verensmann, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Sämtliche noch rückständige Zinsen sind unverzüglich zu zahlen. Am 1. Juni cr. erfolgt gerichtliche Beitreibung.

Laasphe, den 20. Mai 1919.

Kreissparkasse Laasphe.

Bekanntmachung.

Zur Ueberweisung und Bezahlung des selbstgeworbenen Brennholzes wollen sich diejenigen Selbstwerber in Laasphe, die noch keinen Ueberweisungsschein erhalten haben, am Freitag den 23. Mai l. J., nachm. 5 1/2 Uhr im Gasthaus Weitz einfinden.
Laasphe, den 21. Mai 1919.

Südtliche Oberförsterei.

Einladung

zu der am 23. Mai 1919, nachm. 1 Uhr im Hotel Ralisch in Kreuztal stattfindenden Mitgliederversammlung des Verbandes westfälischer Rindviehzüchter mit folgender Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Rechnungsbericht der Jahre 1916-18.
2. Haushaltsplan für 1919/20.
3. Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters. (S. 11. Abs. 3 der Satzungen.)
4. Verwendung der für 1919/20 zur Verfügung stehenden Beihilfen (Einführung von Bullen).
5. Wahl eines Vertreters und seines Stellvertreters für den Rindviehzüchterverband Westfalen.
6. Uebertragung der Herdbuchführung an die Herdbuchstelle der Landwirtschaftskammer.
7. Verschiedenes.

Siegen und Arnsberg, den 10. Mai 1919.

Der Vorsitzende. Der Geschäftsführer.
gez. Bourwieg. gez. Brüggemann.

Freiwillige für

Flak-Abteilung 17.

Die Flak-Abteilung 17, zur Zeit Neuhoof b. Fulda, stellt für die Reichswehr

drei Kraftwagenbatterien
und eine gespannte Flakbatterie

auf.
Bedingungen wie bekannt.
Gesucht werden vor allen Dingen: Kraftfahrer, Schlosser, Schuster, Schneider und Pferdepfleger.
Abzeichen: Goldenes Ehrenkreuz.
Zukünftige Garnison: Darmstadt.
Meldungen nehmen entgegen:

Verbezentrale Siegen i. Westf., Hotel Monopol.

Verbezentrale der 22. Division in Marburg. Flakabteilung 17, Neuhoof b. Fulda.

gez. Waldschmidt,

Hauptmann u. Abteilungscommandeur.

NB. Militärpapiere sind mitzubringen. Reiseflosten werden nach erfolgter Einstellung vergütet.

Freitag, den 25. Mai 1919, nachm. 2 Uhr
findet in Paderborn in der Gastwirtschaft Ww. Becker eine

Versammlung des Gewerkevereins der Holzarbeiter

statt, wozu die Mitglieder gebeten werden, möglichst pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Ich habe freibleibend

4% Hannoverische Kommunal-Anleihe

mündlicher.

erster Zinschein fällig am 2. Januar 1920,

zu Kurse von 94,75 %, abzüglich 4% Stückzinsen vom Tage der Einzahlung bis zum 30. Juni d. J. abzugeben.

Für die Sicherheit der Anleihe haften der Sparcassen-Verband Hannover, die ihm angeschlossenen Städte, Kreise und Gemeinden der Provinz Hannover, sowie mehrere mündlichere oldenburgische, mecklenburgische und lippische Sparcassen.

Ferner bin ich, soweit Vorrat reicht, Abgeber von

- 4% Westfälische Provinz-Anleihe,
- 4% Preuß. Central-Boden-Kommunal-Anleihe,
- 4% Bodumer Stadtanleihe,
- 4% Minden in Westfalen Stadtanleihe,
- 4 1/2 % verlosbare Rolfocker Stadtanleihe.

L. Pfeiffer, Bankhaus,
Marburg, Biedenkopf,
Altenr. 1, am Hauptbahnhof Marktplatz 4.

Nach neunjähriger Tätigkeit beim Amtsgericht Altkirch und Landgericht Mülhausen (Elsass) habe ich mich infolge meiner Ausweisung durch die französische Militärbehörde in Siegen als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Mein Büro befindet sich Bahnhofstraße 11 (Haus Gebr. Alsberg).

Dr. jur. Rud. Seiter.

Elektr. Licht-, Kraft-, Telephon-, Klingel- und Blitzableiter-Anlagen

Prüfungen und alle einschlägigen Reparaturen.
Neuwickeln von Ankern für Motoren und Dynamos
fachmännisch, schnell und billig.
Ingenieurbesuch und Kosten-Anschläge unverbindlich.
Engros- und Einzelhandel elektr. Installationsmaterialien und Glühlampen.

HAGEN Elektrizitäts-Gesellschaft
Elberfelder-Geisler & Schuller Fernruf
Strasse 44 Ingenieurbüro für Elektrotechnik. 2314.

Eisenbahn-

schienen,

geeignet für Bauzwecke und

Kleinbahn-

schienen

für Einriedigungs-Anlagen

hat abzugeben

Karl Schmidt,
Wisselbach i. Westf.

Brottschneide-

maschine

in prima Ausführung, Messer aus Ia. Stahl und besitzt größte Schnitthöhe, versendet p. Stück zu Mk. 15.—
Verandhaus „Fortuna“
Kleinhammer 7,
Kr. Altena i. W.

Raninchenpärchen

zu verkaufen bei

Aug. Ganslein,
Laasphe.

Achtung!

Achtung!

Sonntag den 25. Mai

findet auf dem

Harfeld

KONZERT (Streichmusik)

mit anschließendem Tanzfräulein statt, wozu jedermann herzlich eingeladen ist.

Anfang nachmittags 3 Uhr

Grundstücksverkauf.

Verkauf Samstag den 24. Mai, nachmittags 5 Uhr in der Wirtschaft des Johann Georg Schneider in Oberndorf mehrere demselben gehörige Grundstücke, darunter auch das Molkerei-gelände.

W. Fischbach, Prozeßagent.

Eichen- u. Fichtenrinde

kaufen fortlaufend, auch gegen Abschluß, zu den höchsten Tagespreisen

Gerberei A. Fischer Nachfolger,
Deutsche Patentlederwerke G. m. b. H.

Laasphe.

Tüchtige Erdbarbeiter

für dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht von

Wilh. Handhausen,

Leibnizstraße,

Weidenau-Sieg.

Hiesige Firma sucht auf sofort für auswärts einen tüchtigen, zuverlässigen

Solzfuhmann

gegen hohen Lohn.

Angebote sind zu richten an die Geschäftsstelle der Grndtebr. Zeitung in Grndtebrück.



Freiwillige Feuerwehr
Laasphe.

Sonntag den 25. Mai,
morgens 8 Uhr

Feier

auf Schloß Wittgenstein.
Antraten in der Schloß-
straße. Der Vorstand.

Regierungstreue

Webefähige
werden noch angenommen bei
Reichswehr Inf. Regt. 22.

I. Btl. (früher Regt. 80)
Werbestelle Braunsfels,
Garnison Herborn.

II. Btl. (früher Regt. 81)
Werbestelle Siegen,
Garnison Siegen.

III. Btl. (früher Regt. 87, 88)
Werbestelle Fulda,
Garnison Fulda.

Regiments-Werbestelle:
Schloß Braunsfels/Bahn.

Suche, womöglich bis
1. Juni ein braves, kräftiges

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit
und zur Pflege einer Kuh.

Frau Geheimrat

Dr. Sellmann,

Siegen, Neumarkt 21.

Es ist mir ein Posten
Männer so den das
Paar zu 2,80 Mark in
Ausfuhr gestellt. Bestellungen
werden bis zum Samstag
auf dem Rdt. Wirtschaftsbüro
(Stadtkass.) ange-
nommen.
Laasphe, den 20. 5. 19.
Der Bürgermeister.

Die Auszahlung der
Zinsen des Abloßkapitals
für 1918 an die Berechtigten
von Grndtebrück erfolgt
Montag den 26. Mai d. J.,
vormittags von 8-12 Uhr,
nachmittags von 2-5 Uhr.
Amtsstufe Grndtebrück.
Bald Amtsentmeister.

Sozialdemokratische

Ortsgruppe Laasphe.

Sonntag abend 8 Uhr

Versammlung

im Volk'schen Saale.

Zu dieser wichtigen Ver-
sammlung vollständiges Er-
scheinen erforderlich.

Der Vorstand.

Geldliche Heirat!

Damen und Herren jeden
Standes erhalten passende
Portien durch Adressen an-
gezeigt, kostenlos! in geschloss.
Brief. Rückporto ist beizu-
fügen. Adressen-Zentrale
„Kramer“, Dortmund 66.

Warac

hiermit jedem,
in meiner
Kultur im Dudenbuch
zu weiden. Zunderhan-
delnde bringe zur Anzeige.

Bäder Bäcker, Laasphe.

Bilanz der Molkereigenossenschaft e. G. m. u. H., Erndtebrück

am 31. Dezember 1918.				Passiva:	
Aktiva:				Kreditoren:	
Immobilien und Mobilien	7 740,36			Rückständiges Milchgeld	10 926,67
Ab: Abschreibung	7 739,36	=	1,00	Geschäftsguthaben	1 336,00
Debitoren			4 589,07	Reservefond	4 520,96
Kasse: Barbestand	2 840,29			Betriebsrücklage	3 879,40
Guthaben bei Darlehnskasse	6 881,66	=	9721,95	Gewinn-Saldo	2 118,99
Vorräte: Waren	100,00				
Betriebsmaterialien	370,00	=	470,00		
Kriegsanleihe			8 000,00		
			22 782,02		22 782,02

Im Rechnungsjahr sind eingetreten 10 Mitglieder, ausgeschieden sind 20 Mitglieder, Bestand am Jahres-
schlusse 305 Mitglieder.

Erndtebrück, den 18. Mai 1919.

Ludwig Bürger. Ludwig Belz. H. Sakmannshausen.

Kreis-Sparkasse Laasphe.

Zweigstelle Erndtebrück.

Hauptstrasse No. 42.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung.
Gewährung v. Darlehen unter günstigen Bedingungen.
Eröffnung von Scheckkonten und Kreditgewährung
in laufender Rechnung.

Einlösung von Schecks und Ausführung von
Ueberweisungen.

Verwahrung und Verwaltung von Wert-
papieren.

Uebernahme der Auslosungskontrolle.

Vermietung von Schliessfächern bei der
Hauptstelle.

Verwahrung von Wertgegenständen
in der Silberkammer.

Ausgabe von Heimspargbüchern.

Die Geschäftsstunden sind in der Regel Werktags von 8—12 Uhr
vormittags und 1—6 Uhr nachmittags.

Bestimmte Geschäftsstunden, insbesondere für Auswärtige, sind
Montags und Donnerstags von 8—12 Uhr vormittags.

Die Brigade- Nachrichten-Abteilung 118

wird von der Reichswehrbrigade Hessen in Buxbach (Hessen) neu
aufgestellt.

Zu diesem Zweck werden von der Abteilung noch Freiwillige
angenommen. Fernsprecher, Fuhrer, Kraftfahrer, Hand-
werker, Fahrer (besonders alte Kavalleristen) werden gesucht. Auch
un ausgebildete junge Leute, die Lust und Liebe zu dieser Waffe haben,
werden angenommen.

Vorbedingung: Gute Disziplin, gegründet auf gute Kameradschaft
und gegenseitigem Vertrauen, ferner Freude an der für uns so überaus
wichtigen Waffe.

Jedem braven, tüchtigen Mann ist hier Gelegenheit geboten, in
späterer Zeit aktiver Unteroffizier zu werden.

Die Bedingungen sind die bei der Reichswehr üblichen.

Meldungen werden auf dem Geschäftszimmer Nachrichten-Abteilung 118
Buxbach (Hessen), Kaserne angenommen. Auch schriftliche Anmeldungen
werden geprüft.

Späterer Standort: Darmstadt.

von Willich,
Rittmeister.

Freiwillige meldet Euch
beim
Freikorps Hülsen

Siegen, Bahnhofstr. 2.

Brennholz und Schanzen

kauft

Edm. Stock,
Solingen.

Einwickelpapier

auf Blocks sowie in großen
Bogen erhalten Sie billig
in der

Buchdruckerei E. Schmidt,
Laasphe.

Vorausichtlich wird das

Carbid

im Laufe des Sommers und
im Herbst sehr teuer und
knapp. Empfehle jetzt schon
meiner werthen Kundschaft,
sich so viel wie möglich mit
Carbid zu annehmbarerem
Preise einzudecken.

Carbid gebe ich jetzt
trommelweise ab. Die Trom-
meln sind gut verschlossen
und daher ist das Carbid
auch sehr lange haltbar.

D. Noelling, Berleburg,
Carbidgeschäft.

„Kittesol“

D. R. P. a.
Jedermann sein eigener
Schuhmacher und Sattler!
„Kittesol“ repariert jeden
Stiefel, Lederzeug u. Pferde-
geschirr ohne Nadel u. Faden.
Selbstbesohlen d. Aufkleben
von Gewebe-Resten, Kleber
ankleben, unlöslich und
wasserfest.

Probefläche Nr. 2, —

„Kochfest“- emaille-Kitt

D. R. P. a.
Durchlöcherter Emailleblech,
Pflanzen, Wasserfessel, Glas
und Porzellan sind sofort
selbst zu reparieren, kostest.
haltbar wie neu.

Paket Nr. 1, 20

Beides zusammen
Nr. 3, 60 fr. Nachn.

Friedrich Schröder,
Annen (Westf.)

Hofstr. 12.
Vertreter gesucht bei
hohem Verdienst.

Täglich frisch gekochener

Ia. Spargel,

Verand in Posttoilette,
Gryps- und Eilfahrgut-
sendungen zu Tages-
preisen, ferner familiäres

sonstiges Gemüse

vorrätig

Carl Albricht,
Osnabrück.

Obst-, Gemüse-, Süßfrucht-
und Kartoffel-Großhandlung.
Prima Referenzen.

Mädchen,

das alle Hausarbeit versteht
und etwas Gartenarbeit
übernimmt, gesucht.

Mädchen zur Hilfe nach-
mittags vorhanden.

Frau Bürgermeister
Zartmann,
Kirchen a. d. Sieg.

Suche für sofort ordentl.
ehrliches

Dienstmädchen

gegen guten Lohn bei guter
Verpflegung.

Carl Schäfer,
Schulwarenhaus,
Hilgenbach.

Todesanzeige.

Heute mittag 12 Uhr verschied nach
längerem, schweren Leiden unsere liebe Tochter
und Schwester

Olga

im blühenden Alter von 17 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Karl Winter.

Erndtebrück, Berleburg, Bochum,
Wingeshausen und Aue, den 20. Mai 1919.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 8 Uhr statt.

Tretet her, ihr meine Lieben,
Nehmet Abschied, weint nicht mehr,
Hilfe kommt ich nicht mehr finden,
Denn mein Leiden war zu schwer.
Jetzt jedoch zieh' ich von dannen,
Schließ' die müden Augen zu,
Halte treulich fest zusammen,
Gönnet mir die ew'ge Ruh'.

Heute mittag verschied nach längerem,
schwerem Leiden unsere liebe Afsine und
unsere treue Freundin

Olga Winter

im jugendlichen Alter von 17 Jahren.

Wir betrauern ihren frühen Tod auf das
tiefste und werden ihr ein treues Gedenken
bewahren für alle Zeit.

Zum ew'gen Schlaf bist du gegangen,
Wie ruhig ist dein Angesicht,
Bom kalten Todeshauch umfassen,
Verloren ist dein Lebenslicht.
Ob auch den Augen du enträdest,
Dem Herzen bleibst du ewig nah!
Durch deine Liebe Reis beglückt,
Steh'n wir nun traurig um dich da.
Doch ist ein Trost uns noch verblieben,
Der Trost, daß in des Himmels Höhn
Sich nach dem Tode alle Lieben
Dereinstens fröhlich wiederseh'n.
Ruhe sanft!

Erndtebrück, den 20. Mai 1919.

Klara Winter,	Berta Schlabbach,
Emmi Winter,	Minch. Strohmann
Berta Breuer,	Alma Schlabbach,
Marie Sebbardt,	Emilie Völkel,
Emilie Sebbardt,	Minna Becker,
Emma Sebbardt,	Selene Völkel,
Laura Sebbardt,	Emilie Herling,
Berta Tröller,	Kuile Herling,
Kuile Tröller,	Marie Belz,
Anna Herling,	Marie Völkel,
Emma Kallier,	Emma Wagener.

Marburger Jägerbataillon I. Batl. Reichswehr-Regt. XI. A.-K., Garnison Marburg.

Das Vaterland braucht einen sicheren Schutz für den
von uns allen erstrebten Wiederaufbau.
Wer als Freiwilliger in die vorläufige Reichswehr
eintreten will, mit Verpflichtung auf drei oder sechs Monate,
kann sich melden

beim Jäger-Bataillon Nr. 11, Marburg.

Gesucht werden besonders:

Pferdepfleger (gediente Kavalleristen),
Sattler, Schreiber, Schlosser, Maschinen-
gewehrleute, Radfahrer, Schneider usw.

Nur Männer mögen sich melden, die gewillt sind, die
vom Volk eingesetzte Regierung zu schützen, militärische
Zucht und Ordnung zu halten, den Vorgesetzten zu ge-
horchen und als tapfere, ehrliebende Soldaten Deutschland
zu jeder Zeit und an jedem Orte zu verteidigen.